

Güstrow im August 2021

Die Freunde der Güstrower Barlach-Museen e.V. erlauben sich, den nunmehr 7. Barlach-Schüler-Wettbewerb 2021/22 auszuloben. Das Thema lautet:

Wanderer

„Ich gehe oft am Strom, nicht um das ‚bunte Leben‘ zu sehen, sondern das einfache.“
(Ernst Barlach in Nicht ‚Ich‘, Fragmente aus Wedel 1902/03)

Kinder und Jugendliche werden aufgerufen, sich mit dem Thema in bildnerischer und/oder in literarischer Form auseinanderzusetzen.

In Zeichnungen, Druckgrafiken, Plastiken und im literarischen Werk Ernst Barlachs finden wir zahlreiche Wandererfiguren. Die bekannteste Skulptur ist sicherlich der „Wanderer im Wind“ aus dem Jahr 1934. Aber auch der „Schäfer im Sturm“ (1908), der „Spaziergänger“ (1912) und „Der Blinde und der Lahme“ (1919) sind auf einem Weg. Unter den Zeichnungen und in den Skizzenbüchern entdecken wir Bewegungsstudien vorwärtstrebender Leute, in der Kurzprosa und vor allem im Güstrower Tagebuch vermittelt Ernst Barlach uns äußere Eindrücke und innere Zustände von seinen Wegen.

Viele Fragen tun sich auf:

Wandern: Woher kommen wir, wo wandern wir hin? Ist wandern nur ein Weggehen oder auch ein Umkehren und Heimkehren? Ist der Weg das Ziel? Was erlebe ich beim Wandern? Was geschieht mit mir/ in mir selbst?

Welche Arbeiten könnten eingereicht werden?

Bildnerische Studien aller Gattungen und Techniken von Menschen in Bewegung, kartierende Auseinandersetzung mit der erwanderten Landschaft, (dokumentierte) Performances und Filme zu eigenen Wanderschaften, Gedichte und Texte. Die Beiträge können Einzelarbeiten, aber auch Arbeiten von Gruppen sein. Sie sollen fest verbunden sein mit dem Namen, der Klassenstufe und dem Namen und der Anschrift der Schule. Eine Jury, bestehend aus sachkundigen Mitgliedern des Vereins und Vertreterinnen der Ernst-Barlach-Museen Güstrow, wird die besten Arbeiten mit wertvollen Sachpreisen bedenken. Die Preisverleihung wird anlässlich des **Internationalen Museumstages am 15. Mai 2022** in feierlichem Rahmen im Ausstellungsforum der Ernst-Barlach-Museen in Güstrow stattfinden. Alle Preisträgerarbeiten werden in einer Ausstellung zu sehen sein. Voraussichtlich gehen sie anschließend auf eine Wanderausstellung. Ihre Rückgabe wird zugesichert.

Die Abgabe der Arbeiten ist bis Freitag, den 08.04.2022 um 16.00 Uhr zu den üblichen Öffnungszeiten in den Ernst-Barlach-Museen Güstrow, Heidberg 15 möglich.

Fragen richten Sie bitte an heinze@barlach-museen.de, sobeck@barlach-museen.de oder unter der Nummer 03843/84400-15.

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und freuen uns auf die Preisverleihung! Drücken wir die Daumen, dass all dies „in Präsenz“ möglich sein wird!

Sabine Boldt-Sinnecker
Vereinsvorsitzende

Irene Heinze
Koordinatorin

Dr. Magdalena Schulz-Ohm
Geschäftsführerin der Barlach-Stiftung

Wanderer

Einige Gedanken zum Thema des Barlach-Schüler-Wettbewerbes 2021/22

Wussten Sie eigentlich, dass es ein „Herr“ Müller war, der die Lust am Wandern besang? Eigentlich ist diese Information nicht so wichtig, entscheidend ist allerdings, dass Herr Müller selbst nicht in beruflichen Zusammenhängen unterwegs war. Er war gar kein Müller-Geselle. Er war auch kein Landmann, der zu seinen Feldern lief. Aber er ging wie diese auf seinen eigenen Füßen... und emanzipierte sich damit vom Adel, der nur mit fremder Hilfe in Sänften und Kutschen vorwärts gebracht wurde. Wenn in jenen Kreisen zu Fuß gegangen wurde, lustwandelte man in kunstvoll gestalteten Gärten.

Wilhelm Müller jedoch war Dichter und kam aus der Stadt. Er verließ sie aus Neugier. Aus Neugier auf die wilde Natur, nicht auf die vom Menschen beeinflusste, geordnete, in Form geschnittene. Im Mittelalter flößte die Wildnis den Menschen noch Angst ein: dort wohnten Geister und hausten Diebe. Nun, in Müllers Zeiten der Aufklärung, begann man sie wissenschaftlich zu untersuchen - und zu genießen! Zweckfrei sozusagen. Wandern ist eine Praktik der Naturbewältigung, wie auch das Klettern oder das Schwimmen. Es braucht Ausdauer und Geschicklichkeit, bedeutet Verzicht auf Bequemlichkeiten. Wandern ist langsam. Der Gewinn: Wanderer sehen mehr Details, das Besondere, das Einzigartige. Die sinnliche Wahrnehmung der Natur bereitet Genuss, die körperliche Anstrengung Zufriedenheit. Wandern ist aber auch denken. Zu sich zu kommen, seinen Gedanken nachzuhängen, sich von etwas zu verabschieden und neue Pläne zu fassen, beschreibt das Ziel so mancher Leute, die sich auf eine Pilgerreise begeben.

Warum wanderte Ernst Barlach? Liest man sein Güstrower Tagebuch von 1914-17, oder seine Kurzprosa aus den 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts, aus seiner Friedrichrodaer oder seiner Altonaer Zeit, kommt man zu dem Schluss, dass er es aus allen den genannten Gründen tat.

Nehmen wir ein Beispiel: „Wir, so heißen mit ganz bekannten Namen einer Ich, der andere Du - wir sind aus Straßenläufern und großstädtischen Kaffeehaussenitzern forsche Deichbeschreiter und Meilenvernichter geworden, auf unseren dünnsohligen Stiefelpaaren reiten wir, wie auf dem Rücken trottlustiger Gäule, wacker übers wassergrabenbemusterte, mit Äckern bedeckte flache Dittmarsche Land.“ So heißt es am Beginn des Prosastückes „Auf Deichwegen“ aus dem Jahre 1899. Das Motiv des Städters, der über Land geht, ist hier wiederzufinden. Im Folgenden beschreibt Barlach, wie die Elemente - das sind ein schier unendlicher, ermüdender Deichweg, ein Sturm, der den Mantel wie Fesseln um die Beine legt, ein Schneesack am Himmel, der an einer Kirchturmspitze aufreißt und seinen Inhalt herumwirbeln lässt und die schäumenden Meereswogen, die nach ihnen schlagen. Er personifiziert sie, lässt sie die Wanderer angreifen. Der Weg gleicht einer Schlange, der Sturm erscheint als Geist mit Armen, die Wogen gleichen Raubtierpranken. Der Text steckt voller bildhafter Wortschöpfungen: Rockzipfelschleppen, Windhumor, Flitterflattermäntel, seelenfressende Riesenzweifel, Fragezeichenkeulenschwinger...

Am Ende widerstehen beide, Ich und Du, gemeinsam den äußeren und auch den inneren Anfeindungen. Der lange Weg ist schließlich bezwungen, der Sturm legt sich, der Schneesack ist leer, die Wellen können die Wanderer nicht erreichen. Hinter dem Deich, in einem Wirtshaus, sind sie in Sicherheit. Sie freuen sich auf einen Grog - oder zwei. Das Nachtlager ist warm, sie finden Ruhe und Geborgenheit, „Friedenswürger und Seelenvergifter“ haben keine Chance mehr.

Ein Motiv im Text kommt uns besonders bekannt vor: „Wir aber ziehen unsere Hutkrempe über die Augen, schlagen den Kragen hoch und beißen die Zähne aufeinander, denn das sind zünftige Vorbereitungen, wenn man mit dem Winde einen Ringkampf eingeht; und so stärken wir uns mit Trotz und gehen mit Kopf und Kragen gegen ihn an.“

Als hätte er hier den „Wanderer im Wind“ beschrieben. Diese sehr bekannte Arbeit entsteht als Holzskulptur erst 35 Jahre später. Blättern wir das Werkverzeichnis durch, finden wir in der Plastik jedoch schon eher eine Vielzahl von Figuren, die sich mit der Reise zu Fuß beschäftigen: Schäfer im Sturm (1908), Ruhender Däubler (1910/11), Spaziergänger (1912), Pilgerin und Wanderer (beide dem Fries der Lauschenden zugehörig, 1935), Junger Wanderer im Wind (1934). Alles Menschen, die mit den Elementen ringen - auch in übertragenem Wortsinn. Der Wanderer im Wind von 1934 - als Selbstporträt gedeutet - gewinnt allerdings eine besondere biografisch-zeitgeschichtliche Dimension: „Statt römische Armgesten zu vollziehen, ziehe ich den Hut in die Stirn...“ sagt Barlach.

In unzähligen Zeichnungen finden wir das Motiv ebenso. Aus dem Jahr 1911 stammt z.B. die Kohlezeichnung „Wanderer“. Zu diesem Zeitpunkt hat sich der Bildhauer bereits in Güstrow niedergelassen, lebt hier mit seiner Mutter und seinem 5-jährigen Sohn. Weitere Wandererzeichnungen entstehen im gleichen Jahr: „Wanderer im Sturm“ und „Bärtiger Mann mit offenem Mantel“, der im Werkverzeichnis beschrieben wird als „Ein gegen den Sturm ankämpfender, sich nach vorn neigender Mann mit langem Bart, in offenem Mantel.“ Allen Arbeiten gemeinsam ist die starke Gerichtetheit der Körper, die heftige Bewegung der Gewänder und der lockere Gestus der Zeichnung.

Aus dem Jahr 1924 stammt eine Lithografie mit dem Titel „Harzreise im Winter 3 (Einsamer Wanderer)“. Man mag sich vergleichend Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ in Erinnerung rufen. Barlachs Druckgrafik wird hier als Illustration Goethe-Gedichten zugeordnet. Ein Bezug zum oben besprochenen Text „Auf Deichwegen“ wird hier ebenso deutlich.

Zu eigenen literarischen Werken, finden sich in Illustrationen von Menschen auf ihren Wegen, wie beispielsweise das „Ansteigende(s) Paar“. Die Arbeit entstammt der bei Paul Cassirer im Jahre 1919 erschienenen Ausgabe der Dramas „Der arme Vetter“.

Zuzuordnen ist sie dem Beginn der ersten Szene, in der Fräulein Isenbarn mit ihrem Verlobten Siebenmark spricht. Nachdem sie sich hinter einem Busch verborgen hatte, geht sie nun mit dem Mann ins Offene und sie führen ihre Unterhaltung weiter...

Wir allerdings brechen hier unsere Darstellung ab.

Dieser winzige Ausschnitt aus dem Werk Ernst Barlachs macht hoffentlich Lust auf die Betrachtung der Originale und auf weiteres Lesen!

Weitere Fragen richten Sie bitte an ireneheinze@gmx.net oder sobeck@barlach-museen.de!